

weil die Art entweder ganz ausgerottet ist, oder nur noch in der allergeringsten Anzahl an die entlegensten Orte zurückgedrängt, fortlebt, findet man heut zu Tage keine Dronten mehr auf denselben Inseln, wo die zuerst Landenden sie einst auffanden. Deshalb darf man jedoch nicht mit einigen neueren Reisenden annehmen, dass der Vogel nie existirt habe, weil alle ihre Nachforschungen auf den jetzt bevölkerten und angebauten Eilanden fruchtlos geblieben sind; nur die Missgestalt desselben ist vielleicht übertrieben worden. Wie dem aber auch sein möge, unsere Zweifel über die ungeheuerlichen Vögel von Mascareigne, Mauritius und Rodriguez werden nie vollständig aufgeklärt werden: man müsste denn, woran ich jedoch zweifle, in Madagascar ihres Gleichen entdecken. Eher noch wäre es erlaubt, sie auf irgend einer vulcanischen, wüsten Insel derselben Breitengrade aufzusuchen, auf der man analoge Erzeugnisse und ein geologisch ebenso neues Erdreich finden würde.

Dr. Carl Bolle.

Der systematisch-wissenschaftliche Name des Wendehalses gehört vorzugsweise mit unter diejenigen, welche in fachwissenschaftlichen Schriften die häufigsten Entstellungen erfahren. Man findet ihn selten richtig geschrieben; und noch seltener hört man ihn richtig aussprechen: obgleich jedes griechische und lateinische Wörterbuch deutlich genug über Beides Auskunft geben. Aber die ärgste Verballhornung ist ihm vor Kurzem in Gestalt einer Berichtigung widerfahren, die sich um so ergötzlicher ausnimmt, je zuversichtlicher sie auftritt.

Im vorigen Jahrgange der „Naumannia“, Heft III, S. 274, heisst es nämlich im Texte, welcher ein Verzeichniss der europäischen Vögel liefert: „*Jynginae. (Yunginae Bp.) Jynx* Brm.*)“ Bald nachher folgt ebenso der Name: „*Jynx torquilla* Brm.“, etc.; Alles mit *J!* Und die hierzu gehörige Note unter dem Texte lautet: „*) So heisst diese Sippe; nicht *Yunx*, welches kein lateinisches Wort ist. Brm.“

Nun ist bekanntlich aber der fragliche Name schon überhaupt, gleichviel, wie man ihn schreibt, ursprünglich auch „kein lateinisches Wort“, sondern ein griechisches. Denn die Römer nannten den Vogel ja eben *torquilla*; und wenn ihre Schriftsteller zuweilen für ihn, häufiger jedoch für abgeleitete Beziehungen, (in Betreff der, ihm als verwandelter Zauberin zugeschriebenen Zauberkraft u. dergl.) das griechische *Iynx* gebrauchten: dann latinisirten sie dasselbe wohl, durch Umlaut des *y* in *u*, ganz ebenso in *Iünx*, wie diess in vielen ähnlichen Fällen geschah. So z. B. unter den Thiernamen bei *mus* und *sus*, für

mys und *sys*, und wie das Pronomen *tu* aus *ty*, dem dorischen Dialecte für *sy*.

In dem getadelten *Yunx* ist daher jedenfalls das *u* nicht falsch, sondern gerade „lateinisch“ insofern, dass es „latinisirt“ erscheint. Das *Y* dagegen ist freilich nicht streng-richtig: da es passender Weise das griechische *I* nicht ersetzen kann. Es hat aber gerade das Gute, dass es für uns Deutsche und für die Franzosen, wenn auch nicht für die Engländer und Spanier, die zweisylbige Aussprache des Wortes beibehält: während das belobte „*Jynx*“ (mit *J!*) durch eine gleichfalls unrichtige Schreibart jeden Leser, ohne Unterschied der Nationalität, zu einer durchaus falschen Aussprache verleiten muss. Denn selbst ein Deutscher, ein Skandinavier, Holländer etc. müssen das Wort bei solcher Schreibart höchst unrichtiger Weise einsylbig aussprechen: während es für jeden Griechen und Römer unbedingt zweisylbig war und blieb, — sogar mit langer erster Sylbe. (Es bildet z. B. in einer der interessantesten Idyllen Theokrit's den ersten Spondäus eines Hexameters.) Für die Naturforscher anderer Völker aber, die so unzählige systematische Namen dadurch verderben, dass sie dieselben gewöhnlich ihrer nationalen Orthoëpie gemäss aussprechen, und die das griechische *y*, statt wie unser deutsches *ü* und wie das holländische und französische *u*, nur wie *i* sprechen, — für sie würde nun das Wort, in dieser Verunstaltung zu „*Jynx*“, beim Aussprechen vollends ganz unkenntlich werden. Denn die Franzosen würden es (mit gelindem *S*) zu „*Schinx*“, die Engländer zu „*Dschings*“, die Spanier zu „*Chinx*“ machen; u. s. w. Die Schreibart *Yunx* dagegen, wenn auch nicht streng-richtig, bewahrte sie vor diesem weiteren Fehler. Ja, man darf wohl annehmen, dass es bei Vielen ein wenigstens theilweise richtiges Gefühl hiervon war, was sie bewog, das Wort lieber nicht ganz regelrecht zu schreiben, als dasselbe so grundfalsch auszusprechen, wie es die, jetzt so unberufener Weise als vorgeblich richtig empfohlene Schreibart „*Jynx*“ nothwendig mit sich bringen würde.

Die wirklich **richtige** kann also nur entweder latinisirt *Iunx*, oder griechisch-ursprünglich ***Ijynx*** heissen. (Letztere findet sich daher nicht bloss in meinen Schriften überall, sondern wohl auch schon bei manchen älteren Schriftstellern und seit dem zugleich mehrfach bei neueren.) Und was in dieser Hinsicht gewöhnlich die, hierbei sehr unschuldigen Schriftsetzer verleitet, das ist: zunächst die Nachlässigkeit so vieler Schriftsteller und Nichtschriftsteller, zu Anfange der Wörter handschriftlich überhaupt nicht zwischen *I* und *J* zu unterscheiden; zweitens, in Fällen wie der vorliegende: ihre Trägheit oder theil-

weise Unkunde in Betreff des Beisetzens von Pünktchen über *u*, *y*, *i* und *e*, wo diese Vocale getrennt von dem vorbergehenden ausgesprochen werden müssen.

Freilich: „non omnia possumus omnes.“ Doch eben deshalb thue Jeder, so gut er kann, das, was er versteht; darüber hinaus unterlasse man den Vorwitz. So wie aber die neuere Ornithologie alle Fehler, die jemals irgendwo begangen worden sind, sehr viel weiter treibt, als diess bisher irgendwo geschehen ist: so zeichnen ihre lautesten Wortführer unter den Ausländern sich durch eine Sprachbarbarei in der Namengebung aus, die man bei einiger klassischer Gesamtbildung für ganz unmöglich halten würde. Bis jetzt gleichen ihnen die deutschen allerdings, glücklicher Weise, noch lange nicht; die Anfänge dazu sind aber da, schon mehr als zu viel. Davon zeugt das erwähnte Verzeichniss „europäischer Vögel.“ Wer jedoch z. B. nicht weiss, dass alle griechische Wörter, auch die *adjectiva composita*, latinisirt werden müssen; dass man daher nicht sagen dürfe „*Phileremos*, *Philolimos* etc., (im Gegensatze zu *Thos*, *Eos*, *Athos*, mit langem *o*;) wer vielmehr in unzähligen Fällen solche Fehler begeht, wie „*Certhia brachyrhynchos*“, etc., während er doch unmittelbar dahinter ganz richtig schreibt „*C. brachydactyla*“ und „*C. paradoxa*“, also nicht fälschlich *brachydactylos* und *paradoxos*: der erscheint wahrlich sehr wenig zum Verbesserer berufen. —

Berlin, den 9. April 1856.

Dr. Gloger.

Blätter aus meinem ornithologischen Tagebuche.

Von

Dr. A. E. Brehm.

I. Reise von Kairo nach Charthum.

Ich weiss nicht, ob ich noch Zeit haben werde, alle ornithologischen Notizen meines Tagebuchs, welche ich auf meiner zweiten Reise nach dem Sudahu sammelte, zu verarbeiten, und gebe sie deshalb kurz in derselben Form, in welcher ich sie aufzeichnete. Der Ornitholog mag sich das ihm Interessante herausnehmen und benutzen; ich selbst werde diese nur skizzenartig gesammelten Beobachtungen, so viel mir möglich, weiter verarbeiten. In der jetzt mitgetheilten Form haben sie vielleicht nur einen Nutzen: sie nennen die in den verschiedenen Gegenden zu bestimmten Zeiten vorkommenden Vögel und zeigen die Art und Weise, wie der Naturforscher, zumal wenn er wenig literarische Hilfsmittel besitzt, seine Beobachtungen nach und nach macht. Wenn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4 1856](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Der systematisch-wissenschaftliche Name des Wendehalses 326-328](#)